

Spürbarer Wandel in der Kommunikation Zahnärzte/Zahntechniker

An sich spricht schon die Teilnehmerliste des DGI-Curriculums Implantatprothetik Bände: Zahnärzte und Zahntechniker sind tatsächlich in etwa in gleicher Anzahl eingeschrieben und füllen mit Leben, was die Initiatoren sich gewünscht haben: voneinander lernen, miteinander wachsen. Dass das Konzept ungemein gut ankommt, zeigt sich dabei nicht nur an den jeweils lange im Vorfeld ausgebuchten Folgekursen: Als am 22. und 23. Januar die achte Serie mit letzten Kursbausteinen und der Abschlussprüfung zu Ende ging, war aus der Gruppe genau das geworden, was in der Praxis zählt: ein eingespieltes Team. Bildreich und treffend formulierte ein teilnehmender Zahnarzt am Abschlussstag seine persönliche Summary: „Man produziert Ausschuss, wenn man sich nicht aufeinander einschießt.“

Das nicht zuletzt auf Initiative des damaligen DGI-Fortbildungsreferenten und jetzigen Vizepräsidenten Dr. Gerhard Iglhaut in Zusammenarbeit mit ZTM Hans-Jürgen Stecher/München entwickelte und bundesweit in verschiedenen Laboren und Praxen stattfindende Curriculum für Zahnärzte und Zahntechniker ist auch eine Art Seismograph des neuen Verhältnisses: „Vor allem in



ZTM Hans-Jürgen Stecher: „Die DGI zeigt belastbare Behandlungskonzepte – wir als Partner in der Zahntechnik müssen Standards entwickeln, um hier mitzuziehen.“

den letzten beiden Jahren spüren wir einen erheblichen Wandel in der Kommunikation von Zahnärzten und Zahntechnikern“, sagte ZTM Andreas Kimmel/Koblenz, in dessen Labor dieser Abschlusskurs stattfand, zu seiner eigenen Erfahrung: „Es ist ganz deutlich ein starkes Zusammenrücken spürbar.“ Als der Kurs vor drei Jahren das erste Mal angeboten wurde, berichtete ZTM Stecher, sei das Interesse bereits erheblich gewesen: „Die ersten beiden Curricula waren sofort ausgebucht.“ Das Angebot der Team-Teilnahme sei beim Start aber noch auf Zurückhaltung gestoßen. Dazu

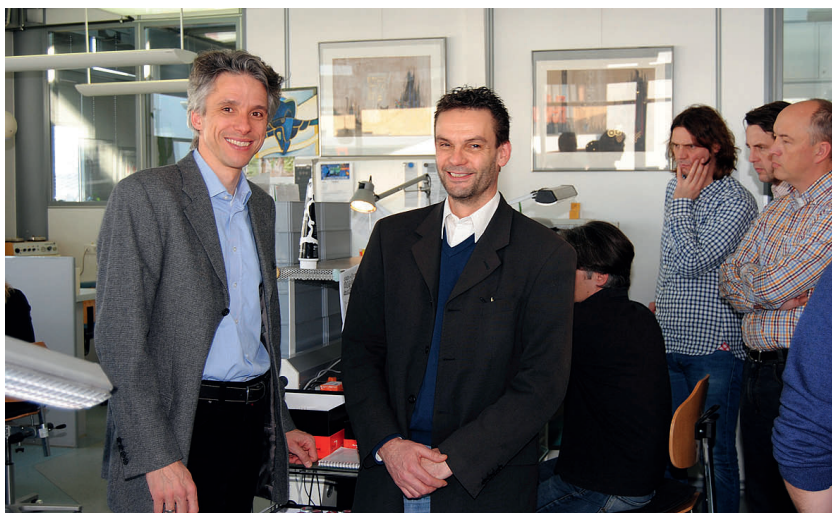


ZTM Andreas Kimmel: „Unsere Kursteilnehmer meinten, sie hätten viel gelernt, darunter auch zu verstehen, wo jeder im Team Praxis/Labor seine speziellen Probleme hat ...“ Fotos: Dohlus

Dr. Iglhaut: „Es war uns im DGI-Curriculum-Team zwar klar, dass sich gerade in der Implantologie mehr Zusammenarbeit entwickeln muss – wir wussten aber auch um die gelegentlich vorhandene Abgrenzungsmentalität der beiden Berufsgruppen. Umso beeindruckter sind wir heute, dass sich geradezu von Kurs zu Kurs ein spürbar fortschreitender Mentalitätswandel zeigt.“ Gefördert wird dieser durch eine gleichberechtigt strukturierte Auswahl erstklassiger Lehrmeister aus Zahnmedizin und Zahntechnik gleichermaßen. Beiden Berufsgruppen werden ihre Leistungsmöglichkeiten, aber auch Leistungsgrenzen aufgezeigt. „Wir wollen den Gedanken lebendig werden lassen“, so ZTM Stecher, „dass jeder in seinem Metier zur Lösung eines Falles eigene Expertise einbringen kann und muss – und dass es ausschließlich um die beste Lösung des jeweiligen Falls geht, nicht um die Lösung von eigenen Ego-Problemen.“

DVT/CT: Ja – aber ...

Auch an der Schnittstelle Zahnmedizin/Zahntechnik spielt das DVT heute eine stärker werdende Rolle – und spaltet die Beteiligten in ein progressives und ein konservatives Lager. Die 3D-Planung vermeide viele Fehlerquellen und sei für die Kommunikation zwischen Praxis und Labor eine der



Durch erstklassige Lehrmeister aus Zahnmedizin und Zahntechnik wurden beiden Berufsgruppen ihre Leistungsmöglichkeiten, aber auch Leistungsgrenzen aufgezeigt.

wichtigsten Entwicklungen der letzten Jahre, meinte ZTM Kimmel. ZTM Stecher relativierte: „Ob 3D-System oder konventionelle Planung – am wichtigsten ist, dass das jeweilige System jeweils richtig angewendet wird.“ Die moderne Diagnostik erfordere auch vom Zahn-techniker andere Kompetenzen – er müsse heute erweiterte Grundkennt-nisse beispielsweise in Anatomie und Chirurgie haben. Gleichzeitig sei der Zahnarzt gefordert, sich mehr mit den Möglichkeiten und Grenzen der Zahn-technik zu befassen. Behandlungskon-zepte und Arbeitsabläufe hätten sich mittlerweile grundlegend geändert. Beispiel: „Früher stand bei ‚backward planing‘ ausschließlich die Prothetik im Fokus – heute geht ‚backward pla-

ning‘ auch vom Material aus, mit dem man arbeiten will.“ Nur gemeinsam könne man eine sowohl ästhetische als auch funktionsgerechte implantat-getragene Prothetik entwickeln – und deshalb sei es unabdingbar, dass sich die Zahntechniker heute auch mehr mit Knochen und Gewebe beschäftig-ten. ZTM Stecher: „Wenn eine Gingiva-ausformung geplant ist, müssen wir wissen, wie es um den Knochen steht – man kann da nicht einfach eine breite Schüssel reinarbeiten.“ Sein Credo: „Zahn-technische Versorgungsqualität muss man vom Patienten her aufdrö-seln, unabhängig von dem Reiz aller technischen Möglichkeiten, und im-mer gilt: Tue alles mit Bedacht – und be-denke das Ende ...“

Allgemeine Neugierde zeigte sich mit dem Blick auf die IDS: Viele der vor zwei Jahren hochbegehrten Fertigungs-systeme seien in den Praxen und den La-boren nach wie vor nicht ausgelastet. Allgemeiner Wunsch: offene Systeme, vor allem Intraoralscanner mit offenen Schnittstellen zwischen Praxis und La-bor.

Information: Das 10. DGI-Curricu-lum Implantatprothetik und Zahn-technik ist bereits wieder ausgebucht, das nächste, das noch freie Plätze bietet, be-ginnt am 1./2. Juli 2011.

Anfragen an: Marion Becht über info@dgi-fortbildung.de

Birgit Dohlus, Berlin